Predigt zum 4. Sonntag im Lesejahr B 2024 – 01 - 28

In der Predigt möchte ich heute ganz beim Evangelium bleiben und drei Sätze etwas näher betrachten:

1.

Der erste Satz lautet: „*In Kafarnaum ging Jesus am Sabbat in die Synagoge.*“ Die *Synagoge* ist für die Juden das, was für uns Christen die *Kirche* ist. Und der *Sabbat* ist für unsere älteren Geschwister aus dem Judentum das, was für uns Christen der *Sonntag* ist.

„*In Kafarnaum ging Jesus am Sabbat in die Synagoge*“: Die Synagoge ist beides: Sie ist einerseits die versammelte Gemeinde, andererseits das Gebäude, das jüdische Gebetshaus. Für uns Christen ist die Kirche ja auch beides: einerseits Gemeinschaft der Gläubigen, andererseits der Ort, an dem wir uns als Volk Gottes versammeln.

Der Sabbat wird oft als „*das größte Geschenk des Judentums an die Menschheit*“ bezeichnet. Und vieles, sehr vieles, was für den Sabbat gilt, gilt eins zu eins für den christlichen Sonntag. So wie wir Christen versuchen den Sonntag als Tag des Herrn heilig zu halten, so geschieht das bei unseren älteren Sr. und Br. mit dem Sabbat. Der Sabbat wird im Judentum daher eigentlich immer „*der hl. Sabbat*“ genannt. Dazu eine kleine Anekdote: *Die Mutter eines großen Rabbis hat einmal ihrem Sohn eine Testfrage gestellt: „Was ist denn der Sinn dieser Bezeichnung ‚der hl. Sabbat‘?“ fragt sie ihren Sohn. Ihr Sohn, der große Rabbi, hat geantwortet: „Der Sinn der Bezeichnung ‚der hl. Sabbat‘ ist, dass der Sabbat dich heiligt!“ Damit war die Mutter nicht ganz zufrieden. Sie hat hinzugefügt: „Der Sabbat heiligt dich nicht nur, er heilt dich auch! – das ist der Sinn des hl. Sabbat.“* Was für den Sabbat gilt, das gilt für unseren Sonntag: Der Sonntag heilt und heiligt uns, wenn wir ihn heilig halten! Er ist das Tag des Heiles, der Tag des Heilens, der Tag des Heilands. Der Sonntag ist der Tag der Auferstehung, des Neu-Auflebens, der Tag, an dem eine neue Qualität des Lebens spürbar wird. Wir tun nicht nur uns sondern allen im Land etwas Gutes, wenn wir darauf achten, dass der Sonntag *Sonntag* bleibt! Wir leisten unserer Gesellschaft einen wichtigen Dienst, wenn wir uns dafür einsetzen, dass der Sonntag wieder zum Sonntag wird!

2.

Der zweite Satz im Evangelium betrifft die Betroffenheit der Menschen: Ein Kranker schreit seine Betroffenheit ja regelrecht heraus: „Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth?“ Die Betroffenheit dieses Menschen ist sehr groß. Sein Schrei könnte auch unser Schrei sein. Seine Frage könnte auch unsere Frage sein:

Was haben wir mit dir zu tun Jesus von Nazareth? – Wir hier in Feldkirchen? Was haben wir mit dir zu tun? Was haben wir mit dir zu tun im Jahr 2024? Was habe ich denn mit dir zu tun – Jesus von Nazareth?

Ja, diese Frage stellt eigentlich Jesus an uns: Was hast mit mir zu tun? David, Maria, Michael, Stefanie – was hast du mit mir zu tun?

Woran kann man denn in meinem Alltag ablesen, dass ich etwas mit Jesus zu tun habe? Woran kann man sehen, dass wir zu ihm gehören? Woran können es Menschen erleben, dass Jesus unser Um und Auf ist, dass er Mitte und Maßstab unseres Glaubens ist? Diese Frage aus dem Evangelium, dieser Schrei des Betroffenen bleibt also aktuell: „*Was haben wir mit dir zu tun Jesus von Nazareth?*“

3.

Als dritten Satz zitiere ich den unreinen Geist, der den Kranken plagt: „Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!“

Das ist ja wirklich das Letzte – ein wunderschönes Glaubensbekenntnis aus dem Mund eines Dämons, aus dem Mund eines unreinen Geistes...! Das ist wirklich listig und echt teuflisch. Man wundert sich, dass ihm nicht das Wort im Hals stecken bleibt.

So aber wird deutlich, wie recht die Bibel hat, wenn sie den Teufel „diabolus“ nennt. *Diabolus*, das ist der, der alles durcheinander bringt. Das ist der, der listenreich und immer wieder für Chaos und Verwirrung sorgt.

Kein Wunder, wenn Jesus ihm gegenüber kein Pardon kennt, wenn er ihn regelrecht anherrscht und sagt: „*Schweig, und verlass ihn!*“

Der böse und unreine Geist gibt vor, ein Wissender zu sein. Er scheut sich nicht einmal, ein Glaubensbekenntnis abzulegen: „*Ich weiß, wer du bist – der Heilige Gottes!*“

Dieses listige Spiel, diese ideenreiche Trickkiste des Diabolus, sollte uns vorsichtig machen: Vorsichtig gegenüber jenen, die behaupten, dass sie die Wissenden sind. Vorsichtig jenen gegenüber, die schnell und unverschämt fromm mit einem Glaubensbekenntnis daherkommen... Wir müssen nicht allen glauben, die vorgeben „*Wissende*“ zu sein.

Der Bibel geht es viel mehr um Weisheit als um Wissen. Wir brauchen uns von niemanden in die Enge treiben lassen, weder von jenen, die mit ihrem Wissen glänzen wollen noch von jenen, die lammfromm daherkommen... Der Teufel hat schon immer sein Geschäft verstanden – *Tarnen, Tricksen und Verwirren* gehören zu seinem Repertoire. Wir sollten es ganz nüchtern mit dem Apostel Paulus halten: *Prüft alles, aber nur das Gute behaltet!*

So möge es sein. Amen.

Pfarrer Edi Muhrer